

**Stephan Geier, Schwellenmacht. Bonns heimliche Atomdiplomatie von Adenauer bis Schmidt, Ferdinand Schöningh Verlag, Paderborn/München etc. 2013, 485 S., geb., 49,90 €, auch als E-Book.**

Bis heute gibt es in der Geschichte rund um die atomare Forschung sowie die wirtschaftliche und militärische Nutzung der Kernkraft eine Reihe von Aspekten, die einer genaueren Untersuchung harren. Eingetaucht in das Pro und Contra der Kernkraftkontroverse liegen viele Themen, die eine Analyse wert wären, noch im Dornröschenschlaf. Stephan Geier hat sich mit seiner Dissertation einem dieser Themen gewidmet: Er stellt die Rolle der Nukleartechnologie für die deutsche Außenpolitik, angefangen mit der Aufnahme der nuklearen Forschung nach dem Zweiten Weltkrieg bis zum Ende der 1970er-Jahre, chronologisch dar. Dreh- und Angelpunkt ist der Nichtverbreitungsvertrag, der auf internationaler Ebene das Verbot der Verbreitung, die Verpflichtung zur Abrüstung von Kernwaffen und das Recht zur friedlichen Nutzung der Kernenergie regeln soll. Der Autor, der an der Universität Erlangen nicht nur in dem Fach Neuere und Neueste Geschichte, sondern auch in der Physik promoviert wurde und an der Europäischen Südsternwarte in Garching bei München arbeitet, hat für die Arbeit eine große Zahl an unveröffentlichten, gedruckten und elektronischen Quellen herangezogen und sie akribisch aufgearbeitet. Da neben deutschen auch amerikanische Materialien ausgewertet wurden, ist die Frage der deutschen Außenpolitik international reflektiert – ein absoluter Mehrwert!

Überdeutlich wird in der Arbeit, dass der Besitz von Nuklearwaffen als ein „Zeichen für Großmachtstatus und internationales Prestige“ (S. 385) gewertet wurde. Es war ein diplomatisch aufwendiges Spiel für die noch junge Bundesrepublik, überhaupt einen kleinen Forschungsreaktor bauen zu dürfen und schlussendlich, dank Dwight D. Eisenhowers „Atoms for Peace“-Initiative, tatsächlich die Option der sogenannten friedlichen Nutzung der Kernenergie zu haben – und damit auch den Status als Schwellenmacht zu erlangen.

Stephan Geier stellt dar, wie sich die verschiedenen Bundesregierungen im gesamten Untersuchungszeitraum über Kontrollvorschriften und Exportbeschränkungen hinwegsetzten, eben um die eigene Position als nukleare Schwellenmacht zu wahren, für die es wichtig war, gegebenenfalls die Schwelle zu überschreiten und in kurzer Zeit nukleare Waffen herstellen zu können. Der Autor arbeitet heraus, dass der Export von deutschen Kernkraftwerken das eigentliche Ziel der deutschen Atomwirtschaft war (S. 270f.). Die Aufarbeitung verschiedener Fälle – wie beispielsweise das Atucha-Geschäft zur Lieferung eines Natururanreaktors von Siemens an die damals politisch instabile Diktatur Argentinien (S. 272f.) oder die Reaktion des Bundeskanzlers Helmut Schmidt auf die Forderung des seinerzeit designierten US-amerikanischen Präsidenten Jimmy Carter, keine Wiederaufarbeitungsanlage an Brasilien zu liefern (S. 353ff.) – werfen ein neues Licht auf das Agieren der Bundesregierungen. Die Rolle der Bundesrepublik war hinsichtlich der Nichtverbreitung mehr als problematisch, dies wird spätestens im Schlusskapitel allzu deutlich. Hier geht Stephan Geier dem Zerfall des Nichtverbreitungsregimes nach. Stringent und argumentativ klar legt er die Probleme des Artikel IV der friedlichen Nutzung sowie die Schwierigkeiten der Kontrollen für die Internationale Atomenergie-Organisation (IAEO) in den Schwellenländern dar.

Wenn man dieses spannungsreiche Finale gelesen hat, fragt man sich, warum das Buch ausgerechnet mit dem Kernkraftwerksunfall im japanischen Kraftwerk Fukushima Daiichi in Okuma im März 2011 startet und mit dem damit im Zusammenhang stehenden Entschluss der bundesdeutschen Regierung, Laufzeitverlängerungen zurückzunehmen und den Ausstieg zu beschleunigen (S. 9). Da das, was ich an dieser

Stelle einmal den langen Ausstieg aus der Kernenergie nennen möchte, einen engen Bezug zur Antiatomkraftbewegung hat, die in Geiers Buch nicht weiter thematisiert wird, ist dieser Auftakt gerade mit Blick auf die tagesaktuellen Schlussgedanken zu der schleichenden Verbreitung und den damit verbundenen Problemen im Iran, in Israel und in Indien eigentlich entbehrlich.

Im Dornröschenschlaf belässt Stephan Geier die Rolle der wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Experten, die für das Verständnis des politischen Agierens der verschiedenen Bundesregierungen einer Vertiefung bedurft hätte. Durchaus tauchen die damals führenden Sachverständigen auf, zum Beispiel im April 1967, als Wolf Häfele, ‚Vater‘ des Brüters, und Karl Wirtz, Gründer des Kernforschungszentrums Karlsruhe, in einer Delegation nach Washington flogen, um über den Nichtverbreitungsvertrag zu verhandeln (S. 234f.). Dem Autor zufolge war die Rolle der Atomwirtschaft eher klein, zumal das „Schwellenmachtgehe von Adenauer und besonders Strauß [den Wirtschaftsvertretern] überhaupt nicht“ gefallen habe (S. 392). Doch wenn Geier schreibt, dass die Experten „von den Fallstricken der internationalen Sicherheitspolitik [...] offenbar eine sehr naive Vorstellung“ gehabt hätten, so wäre es doch auf der anderen Seite sehr interessant gewesen, welches Wissen die Politiker von der nuklearen Technik tatsächlich hatten. Denn in der Deutschen Atomkommission war eine herausragende Rolle der wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Experten ja inhärent angelegt. Bernd-A. Rusinek<sup>1</sup> unter anderen beschreibt, wie ‚hörig‘ die Politiker den teilweise charismatischen Sachverständigen waren. Sicherlich hätte es sich gelohnt, gerade diese Aspekte in Zeitzeugengesprächen (so dies noch möglich gewesen wäre) herauszuarbeiten.

Ein kleiner Hinweis auf formaler Eben noch: Die Entscheidung für Endnoten gestaltet sich für den wissenschaftlichen und interessierten Leser schwierig.

Diese Kritikpunkte mögen als Randbemerkung verstanden werden angesichts einer insgesamt sehr lezenswerten, sehr gut lektorierten, gut geschrieben und detailreichen Untersuchung, in der neue und bislang kaum beleuchtete Aspekte zur Geschichte der deutschen Außen- und Sicherheitspolitik aufgearbeitet werden. Die Hintergründe zum Regierungshandeln der verschiedenen Bundesregierungen bieten neue Einblicke und geben wichtige Impulse für die zeit- und politikgeschichtliche Forschung.

*Cornelia Altenburg, Berlin*

#### **Zitierempfehlung:**

Cornelia Altenburg: Rezension von: Stephan Geier, *Schwellenmacht. Bonns heimliche Atomdiplomatie von Adenauer bis Schmidt*, Ferdinand Schöningh Verlag, Paderborn/München etc. 2013, in: *Archiv für Sozialgeschichte* (online) 55, 2015, URL: <<http://www.fes.de/cgi-bin/afs.cgi?id=81658>> [25.6.2015].

---

<sup>1</sup> *Bernd-A. Rusinek*, Die Rolle der Experten in der Atompolitik am Beispiel der Deutschen Atomkommission, in: *Stefan Fisch/Wilfried Rudloff* (Hrsg.), *Experten und Politik. Wissenschaftliche Politikberatung in geschichtlicher Perspektive*, Berlin 2004, S. 189–210, hier: S. 189.